

seine beiden Reisen 1480 und 1483 ins Heilige Land (und darüber hinaus auf den Sinai und nach Ägypten) verfaßt, die an unterschiedliche Zielgruppen gerichtet und jeweils reflektiert in bestimmter Weise gestaltet waren: An seine Mitbrüder in Latein, an seine adeligen Mitpilger auf deutsch, an Klosterfrauen zum geistigen Nachvollzug der ihnen verwehrten Pilgerschaft in deutsch und an alle Christen, Laien wie Geistliche, ein deutsches Versgedicht. Weil er wie andere Pilger auch ältere, teilweise weitverbreitete Berichte einfließen ließ (drei „Quellen“ aus dem späten 13. und der 1. Hälfte des 14. Jh.), weil er nicht allein reiste und seine Gefährten ebenfalls Berichte – die „Parallelberichte“ – hinterließen und weil aus seiner Epoche schließlich eine ganze Reihe von Berichten – die „Vergleichsberichte“ – überliefert sind, sind sein Werk und seine Motive in üppiger Weise kontextualisierbar und seine Weltsicht gut beschreibbar. Sch. hat dies getan und dabei alle vorgenannten Möglichkeiten auf der Höhe kulturgeschichtlicher MA-Forschung ausgeschöpft und anhand signifikanter von Felix Fabri wahrgenommener Gegenstände (Städte, Menschen, Räume) eine hochsystematische Analyse der Selbst- und Fremdbilder dieses bürgerlich-geistlichen Autors am Ende des MA vorgelegt. Trotz der guten Quellenlage ist bei der Beurteilung von Selbst- und Fremdbildern, originell oder stereotyp, stets vorsichtiges Abwägen erforderlich, und das entsprechende Problembewußtsein ist überall zu spüren: Zum Beispiel sind aus der großen Menge der Jerusalem-Reiseberichte der in dieser Hinsicht bemerkenswert produktiven Zeit solche mit inhaltlichen Überschneidungen verschiedener Art ausgewählt, um genustypische Normierungen ebenso wie eigenständige oder gruppenspezifische Sichtweisen greifen zu können. Der analytisch-vergleichende Zugriff zieht sich durch die drei Hauptkapitel, in denen Fabris Darstellung der „Fremden Städte“, „Fremden Menschen“ und „Fremden Räume“ in charakteristischer Auswahl und Spannung vorgestellt werden (nicht zuletzt eingedenk der Tatsache, daß der Dominikaner mit seiner Stadt Ulm und seinem Land Schwaben in heute getrennten Schriften das Eigene ebenfalls beschrieben hat). „Strategien der Fremddarstellung“ werden von Venedig über Jerusalem (das den ma. deutschen Pilgern vielleicht am vertrautesten war) nach Kairo aufgegriffen, „kulturelle Grenzen“ werden verfolgt an Venezianern und Italienern hin zu Muslimen und Juden, „Raumkonzepte“ werden deutlich am Mittelmeer, dem Heiligen Land und Ägypten sowie der Wüste des Sinai. Mit Fabri verweilt Sch. differenziert bei den Muslimen, deren Gruppenwahrnehmung sich in Bildern von den Mameluken und Sarazenen sowie dem Islam aufteilen läßt – dennoch führt der Obertitel des Buches fast ein wenig in die Irre in dem Sinne, daß das Buch sehr viel mehr zu bieten hat und sein Fokus eben nicht auf dem fraglichen Dualismus liegt, sondern es unvoreingenommen breiter ansetzt und deshalb ein höchst differenziertes Bild ohne klare kulturelle Grenzen, dafür aber mit vielen Detailüberraschungen entsteht. Ein umfassendes Literaturverzeichnis und ein Register der Personen- und Ortsnamen runden diese überaus schöne Diss. ab.

Felicitas Schmieder

Relato del viaje por Europa del obispo armenio Mártir (1489–1496). Versión francesa de Antoine-Jean Saint-Martin (1827), versión española de Emilia Gayangos de Riaño (1898). Estudio preliminar y edición anotada de las versiones francesa y española, a cargo de Ignacio IÑARREA LAS HERAS / Denise